

Nach unserer Ansicht müssen wir auch die Paläographie heranziehen. Die Geschichte der Schrift spiegelt zweifellos die kulturellen Änderungen genau und zuverlässig wider. Hier steht schon glücklicherweise eine ausgezeichnete Grundlage zur Verfügung. István Hajnal brachte es mit Hilfe von paläographischen Mitteln durch Urkundenvergleiche fertig, die westlichen Quellen des ungarischen Schrifttums zu bestimmen.¹⁾ Seine Ergebnisse lassen sich noch durch die Überprüfung der Handschriften ergänzen. Die Nachforschungen von Emil Jakubovich und Edith Hoffmann haben auch in dieser Richtung den Weg gewiesen.²⁾

Unsere Hauptaufgabe liegt im allgemeinen in der breiteren und vielfältigeren Auslegung und Erforschung unserer westlichen Beziehungen. Vielleicht könnte man die Analogie der Überlieferungsgeschichtlichen Forschung zum Vorbild nehmen. Wenn wir auch hier und da in Auffassung oder Ausdruck irgendeine klassische Wirkung entdecken, so kann doch in Ungarn von einem direkten Einfluß der klassischen Autoren kaum die Rede sein. Diese Wirkung ist vielmehr höchstwahrscheinlich der Vermittlung der europäischen mittellateinischen Literatur zuzuschreiben.³⁾ Wir müßten eigentlich die Verbreitung und die verschiedenen Versionen irgendeines Stückes der mittellateinischen Literatur des Abendlandes in Ungarn erforschen.⁴⁾ Das ist von ungeheurer Wichtigkeit; denn das mittelalterliche Latein ist das starke Band, das uns mit dem Abendlande verbindet und das die Grundlage der aus der ursprünglichen Kultur des berittenen Nomadenvolkes gewordenen

¹⁾ Iráértéket az irásbeliség felújulása korában (1922). Mit einem deutschsprachigen Auszug: die Erneuerung des Schreibwesens 161—173.

²⁾ Stammt der Kodex des anonymen Notars König Béla's aus der Ambrazer Sammlung? (ung.: Magyar Könyvszemle 1927, 84—99); Edith Hoffmann, Die in Italien illuminierten Handschriften der Széchenyi-Bibliothek des National-Museums (ung.: Magyar Könyvszemle 1926, 1—23); Dieselbe, Die diesseits der Alpen illuminierten Handschriften des National-Museums (ung.: ebenda, 207—245).

³⁾ István Helmeczi, Der Einfluß der klassischen Literatur auf unsere ungarischsprachige Literatur bis zur Mitte des 16. Jh. (ung., 1930).

⁴⁾ In ähnlicher Art stehen uns schon Forschungen zur Verfügung. Z. B. befaßte sich Lajos Katona mit der ung. Version des Dulcitius der Hrotsvitha von Gandersheim (Irodalomtörténeti Közlemények 1900, 385 ff.). Es ist sehr charakteristisch, daß in der ung. Version die Jungfrauen anstatt von Diokletian das Martyrium von dem türkischen Sultan erleiden.